



Universität St.Gallen
Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften
sowie Internationale Beziehungen (HSG)

HSGBlatt

AUS DEM INHALT

Bevölkerungsentwicklung:
Politikwissenschaftler Silvano
Moeckli über Herausforderungen,
die auf die Schweiz
und die Welt zukommen.

Seite 2

Besondere Auszeichnung:
Wirtschaftswissenschaftler
Gebhard Kirchgässner hat
ein Ehrendoktorat von der
Universität Fribourg erhalten.

Seite 3

Weltoffen und verwurzelt:
Prorektorin Ulrike Landfester
im Interview zur Internationalisierung
und regionalen
Verankerung unserer Uni.

Seite 5

Berufslehre an der Uni:
An der HSG werden nicht
nur Studierende ausgebildet.
Auch Lernende holen sich
hier ihr berufliches Rüstzeug.

Seite 7

«Financial Times»-Ranking: HSG rückt auf Platz 12 vor

Die «Financial Times» hat die HSG in ihrem «European Business School»-Ranking 2011 auf Rang 12 eingestuft (Vorjahr: Rang 16). Die Zeitung bewertet in diesem jährlichen Ranking Europas 75 beste Wirtschaftsuniversitäten.

«Das erfreuliche Ergebnis zeigt, dass es uns trotz steigender Studierendenzahlen und spürbaren Engpässen beispielsweise bei der Infrastruktur gelungen ist, die Qualität an der Universität St.Gallen zu halten», sagt Rektor Thomas Bieger. «Dies ist der Verdienst unserer engagierten Kolleginnen und Kollegen in der Akademie und in der Verwaltung. Mit Rang zwölf kommen wir unserem Ziel, einen Platz in den Top Ten dieser Rangliste zu belegen, einen weiteren Schritt näher.»

Die «Financial Times» fasst im «European Business School»-Ranking vier Einzelrankings zusammen, die sie im Verlauf des Jahres publiziert. Die HSG ist bisher in drei davon gerankt: dem Ranking der Master-in-Management-Programme (2011: 1.), der Rangliste offener und firmenspezifischer Weiterbildungs-Programme (15.) sowie der Tabelle der besten EMBA-Programme (31.). (red.)

www.rankings.unisg.ch

Der Schweizer Detailhandel hat eines der schwierigsten Jahre hinter sich. Hält der dramatische Umsatzeinbruch an oder wird der Konsum weiter steigen?

Der Schrank ist voll, der dritte TV gekauft und die zeitlosen Designermöbel halten auch noch 20 Jahre. Was sollen wir uns zu Weihnachten wünschen? Selten finden wir eine Antwort auf diese vorweihnachtliche Dauerfrage. Wahrscheinlich sind unsere immateriellen Wünsche nach Glück, Gesundheit, Zufriedenheit und Entspannung an Weihnachten wichtiger geworden. Doch die kann man an Weihnachten selten schenken. Warenhäuser, die ehemaligen Konsumtempel, entfachen nicht mehr den vom französischen Romancier Emile Zola als hemmungslos beschriebenen Konsumrausch. Doch nicht nur das Weihnachtsgeschäft läuft schlecht. Für den Schweizer Handel endet in wenigen Tagen ein rabenschwarzes Jahr. Die Umsätze sind teilweise um bis zu 10% zurückgegangen. **Droht dem Schweizer Handel die Gefahr einer anhaltenden Shopping-Lethargie weit über Weihnachten hinaus?** Doch Vorsicht mit vorschnellen Schlussfolgerungen. Die Branche steckt in einem tiefen Wandel. Es sind vor allem Veränderungen im Kaufverhalten, die den Eindruck eines Konsumrückganges provozieren, obwohl das Gegenteil der Fall ist.

Wir kaufen in der Schweiz zu tieferen Preisen ein. Allein 2011 sind die Preise in vielen Branchen um bis zu 5% gesunken. Sie konnten jedoch den Konsum nicht stimulieren. Die vielen Preisanpassungen an das EU-Preisniveau verbilligten zwar den Einkauf in der Schweiz, Konsumenten essen deshalb aber nicht mehr Lebensmittel. Das mit den Preissenkungen einhergehende Preisinteresse führte zu einem deutlichen Mehrkonsum in vier grenznahen Euro-Ländern. Knapp 20% der Schweizer Bevölkerung fährt für Ergänzungskaufe regelmässig ins Ausland. Zwar kaufen wir in der Schweiz günstiger als 2010 ein, jedoch bleibt der mengenmässige Konsum durch den Grenzeinkaufstourismus mindestens konstant.

Wir kaufen immer mehr online ein. In der Schweiz waren das 2011 rund 8,6 Milliarden Schweizer Franken; in Deutschland über 30 Milliarden Euro. Haupttreiber ist das Motiv nach Bequemlichkeit. Gerade in der Weihnachtszeit weichen viele Konsumenten ins Internet aus und oft kaufen sie auf Webseiten wie Amazon, die sich im Ausland befinden. Insgesamt ist das Internet der Wachstums-



Bild: Hannes Thalmann

Weihnachtseinkäufe in St.Gallen – der klassische Detailhandel ist längst nicht mehr der einzige Vertriebskanal.

motor für den Schweizer Handel. Unter dem Strich wächst der Online-Konsum am stärksten; schlägt sich aber nur teilweise in der Handelsstatistik nieder. Die Chance, im Internet an 24 Stunden einzukaufen zu können, fördert den Konsum massgeblich.

Wir kaufen in anderen Vertriebsformaten ein. Viele dieser neuen Vertriebsformate nehmen etablierten Händlern Marktanteile ab und werden selten von der Handelsstatistik erfasst. Dazu zählen erstens boomende Formate wie der Handel zwischen Privatpersonen auf sogenannten privaten Internet-Marktplätzen. Ricardo oder eBay erzielten 2011 fast eine Milliarde Schweizer Franken Umsatz. Zweitens mutieren immer mehr Hersteller mit eigenen Verkaufsstellen oder Online-Vertriebskanälen zum Händler. Nespresso von Nestlé erzielt weltweit über 3 Milliarden Schweizer Franken Umsatz. Neue Vertriebsformate bewirken eine Verlagerung des Konsums. Etablierte Vertriebsformate wie das Warenhaus, das Fachgeschäft oder der stationäre Fachmarkt verlieren jedoch unterproportional zu den neuen Vertriebsformaten an Umsatz. Der Nettokonsum-Effekt ist positiv.

Wir kaufen andere Produkte. Schon lange ist es her, dass man sich in der Weihnachtszeit Lebensmittel schenkte. 2011 stehen an der Spitze unserer Wunschzettel Reisen, Bücher, Modeartikel und Unterhaltungselektronik. Jugendliche geben heute rund 50% ihres «Sackgeldes» für die mobile Kommunikation aus. Im Interbranchenwettbewerb hat der klassische Detailhandel an Branchen wie die Telekommunikation, den Tourismus oder die Automobilität einen erheblichen Teil des verfügbaren Einkommens verloren. Die Handelsumsätze sind aber trotzdem – wenn auch unterproportional – gewachsen.

Wir kaufen zu anderen Tageszeiten ein. Der Abendverkauf kommt gerade in der Weihnachtszeit besonders gut an. Mit der veränderten Rollenverteilung in unserer Gesellschaft sind die Anforderungen an den stationären Handel gestiegen. Händler, die sich als Warenverteiler von 8.00 bis 18.00 Uhr verstehen, verlieren weiter Marktanteile an den Online-Handel. Die Gewinner sind aber auch Tankstellenshops, Bahnhofsläden und Convenience-Shops. Mit der Ausweitung der Ladenöffnungszeiten

und Vergrößerung vieler Bahnhofs-Verkaufsflächen hat der Konsum markant zugenommen.

Der Konsum ging 2011 in der Schweiz nicht zurück. Würde unsere Handelsstatistik die Einkäufe im Ausland berücksichtigen, dann käme unter dem Strich ein deutliches Plus heraus. Allen Cassandra- visionen zum Trotz hat der Konsum einen hohen Stellenwert in unserem Leben und wird weiter zunehmen. Auch wenn sich die wirtschaftliche Lage weiter eintrüben sollte, wecken inspirierende Produktinnovationen und Mehrwertangebote Konsuminteresse. Bedarfsdeckung durch Kundeninspiration statt einseitige Preiskämpfe lautet die Maxime in einer unsicheren Konsumwelt. Daraus kann ein nachhaltiger Konsum entstehen, der vor allem den Einkauf bei Schweizer Händlern wieder fördert.

Thomas Rudolph ist Professor für Marketing und Internationales Handelsmanagement an der School of Management. Er leitet das Forschungszentrum für Handelsmanagement (IRM-HSG). Seit Jahren pflegt das IRM im Rahmen des Retail-Labs einen intensiven Austausch mit der Praxis.

St.Gallen empfängt 500 Handelsmanager

Am 13. März 2012 findet der 5. St.Galler Handelstag zum Thema Kundeninspiration statt. Am grössten Handelskongress der Schweiz werden Wege aus der Konsum-Lethargie vorgestellt. Namhafte Unternehmen und bekannte Wissenschaftler diskutieren über neue Ansätze der Kundeninspiration. Neben Keynote-Referaten finden fünf Diskussionsarenen statt. Dort soll der Ideen- und Wissensaustausch zum Thema Kundeninspiration gelingen. Darüber hinaus werden auf dem Innovationsmarktplatz neue Produktideen der Lebensmittel-Industrie präsentiert. Kundeninspiration gegen Konsumverdruss ist auch Gegenstand des neuen Buches, das vom Forschungszentrum für Handelsmanagement (IRM-HSG) an diesem Tag in den Olma-Hallen vorgestellt wird.

www.irm.unisg.ch, www.stgallerhandelstag.ch

LEUTE

Die Schweizer Energieministerin Doris Leuthard hat einen Beirat ernannt, der die Umsetzung der Energiestrategie 2050 begleiten wird. Ins Gremium berufen wurde unter anderem Prof. Dr. Rolf Wüstenhagen (IWÖ-HSG). Auch die Economiesuisse, der Schweizerische Gewerbeverband, Swissgrid und die Bankiervereinigung sind vertreten. Die Wissenschaft sitzt nebst Wüstenhagen zudem mit Konstantinos Boulouchos (ETH Zürich) sowie Alexander Wokaun (Paul Scherrer Institut) ein.

Prof. Dr. Peter Leibfried, Professor für Auditing und Accounting an der Universität St.Gallen, ist Mitglied der Oberaufsichtskommission Berufliche Vorsorge in der Schweiz. Der Bundesrat hat die Vizepräsidentin und die weiteren Mitglieder der neu geschaffenen Kommission gewählt, nachdem er im Juni den Präsidenten bestimmt hatte. Die Kommission nimmt ihre operative Tätigkeit per Anfang Januar 2012 auf.

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Peter Häberle, em. Ständiger Gastprofessor für Rechtsphilosophie an der HSG (1981-99), Forschungsstelle für Europäisches Verfassungsrecht an der Universität Bayreuth, wurde als erster ausländischer Lehrstuhlinhaber bzw. Emeritus in die Vereinigung der italienischen Verfassungsrechtslehrer aufgenommen.

Im demographischen Dilemma

Bevölkerungsentwicklung in Ländern wie der Schweiz ist eine enorme Herausforderung

Trotz tiefer Fertilität von 1,5 Kindern pro Frau wächst die Bevölkerung der Schweiz auch in den kommenden 50 Jahren – dank der Zuwanderung. Ein Allheilmittel?

Sieben Milliarden Menschen – diese Schwelle wurde im Oktober dieses Jahres überschritten. 2050 werden gemäss den Prognosen der UNO 9,3 Milliarden Menschen die Erde bewohnen. Das Bevölkerungswachstum wird fast ausschliesslich in Afrika und Asien stattfinden. Als einziger Kontinent wird Europa einen Bevölkerungsschwund von 738 auf 719 Millionen zu verzeichnen haben. Und die Schweiz? 2012 oder 2013 wird sie acht Millionen Einwohner zählen. Die neusten Szenarien sagen für das Jahr 2060 eine Bevölkerung von 9 Millionen voraus. Aber wie schon bei den früheren Prognosen dürfte die Zuwanderung höher sein als im Modell zugrunde gelegt. Besser zu prognostizieren ist die demographische Alterung. Und diese wird weltweit und für die Schweiz markant sein. Heute sind global 106 Millionen Menschen über 79 Jahre alt; 2050 werden es voraussichtlich 395 Millionen sein. In der Schweiz werden nach den Prognosen des Bundesamtes für Statistik (mittleres Szenario) 2060 2,5 Millionen Menschen über 64 Jahre alt sein, 1,1 Millionen gar über 79.

Zuwanderer «füllen» Generationen auf
In den kommenden zwei Jahrzehnten werden die sogenannten Babyboomer ins Rentenalter kommen, das heisst die geburtenstarken Jahrgänge 1946-1964. Die künftigen Rentnerinnen und Rentner werden indessen von Generationen «getragen», die zahlenmässig sehr viel schwächer sind. Die höchsten Kosten werden anfallen, wenn die Babyboomer in die Phase ihrer Hochaltrigkeit gelangen. In der Schweiz werden die nachrückenden Generationen jedoch immer wieder



Bild: Photocase/jarts

Wer sorgt für wen? Hochentwickelte Staaten wie die Schweiz stehen in den kommenden Jahrzehnten vor grossen demographischen Herausforderungen.

«aufgefüllt» durch Zuwanderer, welche meist in der Phase der Erwerbstätigkeit stehen. Diese Zuwanderer erbringen nicht nur die für eine älter werdende Gesellschaft notwendigen Dienstleistungen, sie füllen zudem die Kassen der Sozialversicherungen. Da die «neuen Zuwanderer» über eine bessere Bildung verfügen und somit auch höhere Löhne beziehen, zahlen sie auch mehr Steuern und Abgaben als die Zuwanderer der ersten beiden Wellen aus Südeuropa und dem Westbalkan. Die Finanzierung der AHV sieht das Bundesamt für Sozialversicherungen deshalb

bis 2020 als gesichert an. Die Beiträge der «neuen Zuwanderer» begründen aber auch Leistungsansprüche, wenn sie selbst dereinst alt, invalid oder krank sein sollten. Wie erfüllt man diese? Ganz einfach, durch neue Zuwanderung! Ist die Zuwanderung für die Schweiz also eine Art Perpetuum mobile, ein Konstrukt, welches das Gesamtsystem in Bewegung hält und die notwendigen Arbeitskapazitäten und Finanzen bereitstellt? Nur auf den ersten Blick. Schon im 20. Jahrhundert hat sich die Bevölkerung der Schweiz mehr als verdoppelt, auf 7,3 Millionen. Das reale

Bruttoinlandprodukt ist wesentlich stärker gewachsen als die Bevölkerung und liegt heute neunmal höher als vor 90 Jahren. Dies war nicht ohne nachteilige Nebenfolgen zu haben: Zersiedelung, wachsender Landverbrauch, höherer Energieverbrauch, mehr Verkehr, Umweltbelastung, Verstädterung, Abwehrhaltung gegen Ausländer.

Die «neuen Zuwanderer» sind wirtschaftlich sehr erwünscht, aber sie verschärfen auch die Nebenfolgen. Dank höherem Einkommen haben sie einen höheren Umweltkonsum: grössere Wohnungen oder Häuser, mehr Autos, sie reisen und konsumieren mehr. Die Zuwanderer der ersten beiden Wellen aus Italien, Spanien, Portugal, Ex-Jugoslawien und der Türkei lebten hingegen relativ bescheiden und sandten sogar einen Teil ihrer Einkommen nach Hause. Es kommt eben sowohl bei der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit wie auch beim Umweltkonsum nicht auf die Zahl der Köpfe an, sondern vor allem darauf, was in diesen Köpfen beziehungsweise im Portemonnaie steckt.

Dilemma wird immer stärker spürbar
So wird für die Schweiz auf längere Frist ein Dilemma immer stärker spürbar: Stoppt die Zuwanderung, stehen die ökonomische Prosperität und die finanzielle Solidität der Sozialwerke auf dem Spiel. Geht sie ungebremst weiter, sind die natürlichen Lebensgrundlagen gefährdet. Gewiss, in der Schweiz könnten auch 20 Millionen Menschen wohnen. Aber um welchen Preis? Heute leben die Bewohner der Schweiz auf Kosten künftiger Generationen und von Weltregionen, die einen kleineren ökologischen Fussabdruck haben. Auf einem begrenzten Raum kann es kein unbegrenztes Wachstum geben. Das Perpetuum mobile wird allmählich zum Stillstand kommen müssen.

Prof. Dr. Silvano Moeckli

Mehr zum Thema: «Moeckli Silvano, «Demographischer Kollaps? Was die Schweiz und die Welt erwartet, Rüegger Verlag 2011.»

Neues aus der Forschung

Ausschreibungen

Offene Ausschreibungen im 7. Forschungsrahmenprogramm (FP7) der EU:
Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT), Eingabefrist 17.01.2012;
Sozial- und Geisteswissenschaften (SSH), Eingabefrist 02.02.2012;
European Research Council (ERC) Advanced Researchers Grants, Eingabefrist Sozialwissenschaften 11.04.2012.
Weitere Informationen und Ausschreibungstexte auf: www.euresearch.ch/calls und euresearch@unisg.ch.

Preise

Die Studie «Sell-offs and Firm Performance: A Matter of Experience?» von Johannes Luger (IfB), Jan Mammen (Erlangen-Nürnberg) und Prof. Dr. Matthias Brauer (IfB) wurde an der diesjährigen Strategic Management Society Conference in Miami (USA) mit dem «SMS Best Conference PhD

Paper Prize» ausgezeichnet. Es ist das erste Mal, dass dieser Award nach St.Gallen geht.

Projektförderung

Fördernde Institution: KTI; Projekt: Service Exzellenz (ServEx) – Optimierung globaler industrieller Service-Netzwerke; Projektleiter: Prof. Dr. Thomas Friedli (ITEM); Laufzeit: 01.11.2011-30.04.2013; Förderbetrag: 498'045 Franken (davon 25% an Fachhochschule Nordwestschweiz).

Fördernde Institution: KTI; Projekt: GreenTool – CO₂-Berechnungswerkzeug für mittelständische Logistikdienstleister zum CO₂-Management; Projektleiter: Dr. Thorsten Klaas-Wissing (LOG); Laufzeit: 01.11.2011-30.04.2013; Förderbetrag: 182'482 Franken.

Publikationen

IfB
Kellermanns, F.W./Walter, J./Lechner, C./Floyd, S.W./Shaw, J.: To agree or

not to agree? A meta-analytical review of the relationship between strategic consensus and organizational performance. In: Journal of Business Research, Vol. 64(2), 2011, 126-133.

ITEM
Gassmann, O./Daiber, M./Enkel, E.: The role of intermediaries in cross-industry innovation processes. In: R&D Management, Vol. 41(5), 2011, 457-469.

Welppe, I./Spörrle, M./Grichnik, D./Michl, T./Audretsch, D.: Emotions and Opportunities: The Interplay of Opportunity Evaluation, Fear, Joy, and Anger as Antecedent of Entrepreneurial Exploitation. In: Entrepreneurship Theory and Practice, Vol. 36(9), 2011, 1-28.

I.VW
Schmeiser, H./Wagner, J.: A Joint Valuation of Premium Payment and Surrender Options in Participating Life Insurance Contracts. In: Insurance: Mathematics and Economics, Vol. 49(3), 2011, 580-596.

Schuhmacher, F./Eling, M.: Sufficient Conditions for Expected Utility to Imply Drawdown-Based Performance Rankings. In: Journal of Banking and Finance, Vol. 35(9), 2011, 2311-2318.

LS
Möslein, F.: Dispositives Recht. Zwecke, Strukturen und Methoden, Tübingen 2011.

Schindler, B.: 100 Jahre Verwaltungsrecht in der Schweiz: Referat zum Schweizerischen Juristentag 2011. In: Zeitschrift für Schweizerisches Recht 2011 (2011), Band 130, Halbband II, Heft 2, S. 331-437.

SHSS
Berg, D.: A New Spectacle in China's Mediasphere: A Cultural Reading of a Web-based Reality Show from Shanghai. In: The China Quarterly, Vol. 205, 2011, 133-151.

Müller, M.: State dirigisme in megaprojects: governing the 2014 Winter Olympics in Sochi. In: Environment and Planning A, Vol. 43(9), 2011, 2091-2108.

Impressum

Dezember 2011
32. Jahrgang
Auflage: 6000

Mitteilungen der Universität St.Gallen Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie Internationale Beziehungen (HSG)

Erscheint sechs Mal pro Jahr und ist auch über Internet abrufbar: www.unisg.ch (Rubrik: Für Medien, Publikationen, HSGBlatt)

Redaktion
Marius Hasenböhler, Annkathrin Heidenreich Bentley Jenson, Stephanie Brändli, Jürg Roggenbauch, Edith Steiner, Markus Zinsmaier

Layout
Walo von Büren

Herausgeber
Universität St.Gallen (HSG) Kommunikation
Dufourstrasse 50, CH-9000 St.Gallen
Tel. 071 224 22 25 | Fax 071 224 28 15
E-Mail: kommunikation@unisg.ch
www.unisg.ch

Druck
St.Galler Tagblatt AG
9001 St.Gallen

Einer, der «dicke Bretter bohrt»

Die Universität Fribourg hat HSG-Volkswirt Prof. Dr. Gebhard Kirchgässner mit einem Ehrendoktorat ausgezeichnet

«Professor Kirchgässner gehört zu den profiliertesten in der Schweiz tätigen Wirtschaftswissenschaftlern», schreibt die Uni Fribourg in ihrer Würdigung. Kirchgässner freut's. Ein Ehrendoktorat ist etwas vom Grössten im Leben eines Wissenschaftlers.

Die Neugier ist eine der wichtigsten Eigenschaften des Menschen. Bei Wissenschaftlern wie Gebhard Kirchgässner ist sie besonders ausgeprägt – und nie gesättigt. Eine Neugier, die er zu seinem Beruf, seinem Lebensinhalt gemacht hat. Oder wie Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker einst sagte: «Der Wissenschaftler ist der glückliche Mensch, den die menschliche Gesellschaft dafür bezahlt, dass er sein Leben lang seiner kindlichen Neugier folgt.» Vor allem neugierig muss ein Wissenschaftler also sein. Das bestätigt Gebhard Kirchgässner. «Aber auch zäh, weil es oft sehr lange dauert, bis man brauchbare Resultate erzielt», ergänzt er. Man müsse bereit sein, «dicke Bretter zu bohren», wie Max Weber es ausdrückte.

Eine ganz besondere Anerkennung

Gebhard Kirchgässner hat während der vergangenen Jahre und Jahrzehnte so erfolgreich «dicke Bretter gebohrt», dass ihn die Universität Fribourg letzten Monat an ihrem Dies academicus mit dem Ehrendoktorat der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften auszeichnete. Er sei einer der erfolgreichsten Wirtschaftswissenschaftler in unserem Land, heisst es in der offiziellen Würdigung. «Es freut einen natürlich sehr, wenn die Arbeit von aussen anerkannt wird», sagt Kirchgässner. «Das ist eine der schönsten Auszeichnungen. Für ein Ehrendoktorat kann man sich ja nicht bewerben.»



Bild: Hannes Thalmann

Prof. Dr. Gebhard Kirchgässner: «Wieviel Einfluss man auf die Politik tatsächlich hat, ist schwierig abzuschätzen.»

Gebhard Kirchgässner ist seit 1992 Ordinarius für Volkswirtschaftslehre und Ökonometrie an der Universität St.Gallen sowie Direktor des Schweizerischen Instituts für Aussenwirtschaft und Angewandte Wirtschaftsforschung (SIAW-HSG). Er befasst sich vorwiegend mit Neuer Politischer Ökonomie und angewandter Ökonometrie, aber auch mit Wirtschaftspolitik, Energie- und Umweltökonomik sowie den methodischen Grundlagen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Von vornherein klar war es für Gebhard Kirchgässner nicht, dass er Wissenschaftler werden würde. Auch ei-

ne Laufbahn als Jurist oder Journalist überlegte er sich. Schliesslich habe sich der wissenschaftliche Weg «so ergeben», sagt er. «Und es ist gut gelaufen. Es gibt also keinen Grund, nicht zufrieden damit zu sein», fügt er schmunzelnd an.

Wissenschaftler als «political players»

Gebhard Kirchgässner hat aber auch auf dem wissenschaftlichen Weg nie Berührungspunkte mit der Praxis gehabt. Unter anderem in der Politik engagiert er sich immer wieder beratend. Wissenschaftler sind denn auch schon allein durch ihren Sachverstand «political players» – erst recht in direkt politikrelevanten

Feldern wie der Volkswirtschaftslehre. Helmut Schmidt bezeichnete die Wissenschaft einst als «eine der sozialen Verantwortungen verpflichtete Erkenntnis-suche». Kirchgässner hat sich dem nie entzogen, auch wenn es um Beiträge in Publikumsmedien geht.

Aber was kann man als Wissenschaftler zum Beispiel in der Politik überhaupt bewirken? «Wieviel Einfluss man hat, ist sehr schwierig abzuschätzen», sagt er. «Man darf die eigene Rolle sicher nicht überbewerten.» Vor drei Jahren aber hätten Rainer Schweizer (emeritierter HSG-Rechtsprofessor) und er beispielsweise wesentlichen Einfluss auf die Ausar-

beitung des schweizerischen Humanforschungsartikels nehmen können.

Ausgleich in der Familie und am Berg

Forschung, Lehre, Beratung – die Wissenschaft ist ausserordentlich kopflastig. Den Kopf auch mal ruhen zu lassen, ist elementar. Gebhard Kirchgässner hilft dabei seine Familie. Aber auch in den Bergen findet er Ausgleich. Im Winter auf den Skiern, im Sommer beim Bergsteigen. «Sehr erholsam», sagt er. «Man konzentriert sich schlicht immer auf den nächsten Schritt – und die wissenschaftliche Arbeit rückt plötzlich relativ weit in den Hintergrund.» *Jürg Roggenbach*

Starke Partner für die Forschung

Schweiz und Österreich verstärken ihre Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung

Die Forschungsminister der Schweiz und Österreich haben an der HSG einen Vertrag zur verstärkten Zusammenarbeit in der Wissenschaft unterzeichnet.

Bundesrat Didier Burkhalter traf im Oktober an der Universität St.Gallen mit dem österreichischen Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, Karlheinz Töchterle, zusammen. Die beiden Forschungsminister erörterten Fragen der nationalen und europäischen Hochschul- und Forschungspolitik und der bilateralen Forschungszusammenarbeit, die in der Unterzeichnung eines Memorandums zur Förderung der Gebirgsforschung ihren Ausdruck fand.

Allianz zur Forschungsförderung

Am Ausgang ihres Treffens, das an der Universität St.Gallen stattfand, würdigten die beiden Minister die Unterzeichnung einer österreichisch-schweizerischen Allianz zur Förderung der Gebirgsforschung im Sinne eines Bei-

trags zur nachhaltigen Entwicklung der Gebirgsräume. Sie kündigten die Einrichtung regelmässiger bilateraler Treffen zum Informations- und Meinungsaustausch auf höherer Arbeitsebene zu hochschul- und forschungspolitischen Fragen an.

Wissenschaft und Technologie

Die Schweiz und Österreich unterhalten sehr gute Beziehungen im Bereich der

Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technologie.

Gut vernetzte Forschungspartner

Der Schweizerische Nationalfonds förderte in den Jahren 2006 bis 2011 mit einem Betrag von insgesamt 145 Millionen Franken rund 400 Projekte, in welchen Schweizer mit österreichischen Partnern zusammenarbeiteten. Wichtigste Forschungsbereiche sind die

Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Gesundheit, Nanotechnologie und Umwelt.

Kantone als Träger der Universitäten

Während eines Rundgangs über das St.Galler Campusgelände informierte Rektor Thomas Bieger die Gäste über die besonderen Anforderungen der Wirtschaftsuniversitäten als Hochschultyp und die Qualitätsstrategie der HSG.

Dass die Kantone eine wichtige Rolle als Träger der Universitäten spielen, betonte Regierungsrat Stefan Kölliker als Präsident des Universitätsrates. Während des gemeinsamen Mittagessens war auch HSG-Professor Christian Keuschnigg zugegen. Eine gemeinsame Besichtigung der berühmten St.Galler Stiftsbibliothek rundete den Besuch der Forschungsminister in der Ostschweiz ab.

Schweizerische Hochschullandschaft

Im Rahmen seines zweitägigen Besuchs in der Schweiz war der österreichische Bundesminister auch mit Staatssekretär Mauro Dell'Ambrogio sowie zahlreichen Persönlichkeiten der schweizerischen Hochschullandschaft zusammengetroffen, namentlich den Bildungsdirektoren der Kantone Zürich und St.Gallen, dem Präsidenten des ETH-Rats, den Präsidenten der drei Rektorenkonferenzen (CRUS, KFH, COHEP), dem Direktor des Schweizerischen Nationalfonds sowie einigen namhaften in der Schweiz tätigen österreichischen Forschenden. (red.)



Bild: Hannes Thalmann

Besuch an der HSG: (von links) Didier Burkhalter, Friedrun Sabine Burkhalter, Karlheinz Töchterle, Thomas Bieger.

Vielfältig, vernetzt, engagiert

Die HSG und ihre Schools (5) – Die School of Economics and Political Science

Die School of Economics and Political Science (SEPS-HSG) ist durch den Zusammenschluss der Disziplinen Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaften entstanden.

Die interdisziplinär angelegte School umfasst derzeit 15 Professuren, 5 ständige Dozenturen und Titularprofessuren sowie 18 Assistenzprofessuren. Zahlreiche Gast- und Honorarprofessuren, Lehrbeauftragte und Privatdozenten, viele aus der wissenschaftsnahen Praxis runden das Lehrangebot ab. Prof. Dr. Monika Bütler steht der SEPS als Dean vor. Die SEPS umfasst zwei Departemente: Das Department of Political Science wird von Prof. Daniele Caramani, Ph.D., geleitet, der gleichzeitig als Vice Dean der SEPS wirkt. Prof. Dr. Monika Bütler steht dem Department of Economics vor, welchem auch Mathematik und Statistik angehören. Die Forscher(innen) engagieren sich in fünf Instituten sowie in diversen Centers der HSG.

Stark präsent in der Wirtschaftspolitik

Die Forschungsgebiete in der SEPS sind vielfältig und die Forscher international sehr gut vernetzt. Dies schlägt sich in beiden Disziplinen – trotz einer im internationalen Vergleich relativ geringen Anzahl von Professuren – in guten Positionen diverser Rankings nieder (u.a. «Handelsblatt»). Der regelmässige Austausch in diversen Seminaren und gemeinsame Forschungsprojekte tragen zu



Dean Prof. Dr. Monika Bütler

diesem Ergebnis bei. Ziel der drei Profilerbereiche – Wirtschaftspolitik, Quantitative volkswirtschaftliche Methoden und Global Democratic Governance – ist eine bessere Profilierung der School in ihren Forschungsschwerpunkten. Neben einer hohen Qualität in Lehre und Forschung ist ein sichtbares Profil in der Wirtschaftspolitik sowie in der internationalen und europäischen Politik ein zentrales Anliegen der SEPS. Bereits heute erreicht die School in der Öffentlichkeit eine sehr hohe Aussenwirkung durch eine aktive und sichtbare Rolle der Professor(inn)en in der (wirtschafts-)politischen Debatte. Die hohe Medienpräsenz und die gefragten Beratungsleistungen sind weitere Indikatoren für die Qualität der Grundlagenforschung und den starken Anwendungsbezug der Forschung.

Profilierete Studienprogramme

Die SEPS sichert die Grundlagenausbildung in Volkswirtschaftslehre und Ma-

thematik/Statistik für die gesamte Universität. Auf der Assessment-Stufe ist sie verantwortlich für die Hälfte der Credits in den Kernfächern.

Neben dem stark wachsenden Major in Volkswirtschaftslehre bietet die SEPS Vertiefungsmöglichkeiten im Master in Economics (MEcon) und im Master in Quantitative Economics and Finance (MiQE/F). Beide tragen durch die Möglichkeit eines englischsprachigen Studiums sowie durch Double-Degree-Programme zur Internationalisierung bei. Dies gilt auch für die Programme in International Affairs, die interdisziplinär angelegte, international ausgerichtete Studiengänge auf allen Stufen bieten.

Als eines der profiliertesten HSG-Studiengänge überzeugt der zweisprachige Master in International Affairs and Governance (MIA) durch spezielle Double-Degree-Abkommen und der Mitgliedschaft in der Association of Professional Schools of International Affairs (APSIA).

Abgerundet wird das Lehrangebot der SEPS durch das Ph.D.-Programm in Economics and Finance (PEF) sowie das Doktorats-Programm in International Affairs and Political Economy (DIA). In sämtlichen Programmen der SEPS wird viel Wert auf Alumni-Arbeit gelegt. Beispiele sind der Kick-off des Alumni Chapters in International Affairs (siehe unten) und der Career Day for Economists.

Monika Bütler (Dean) und Martina Flockerzi (Administrative Leiterin SEPS)

www.seps.unisg.ch

Persönliches versus Geschäftliches

Die amerikanische Soziologieprofessorin Arlie Russell Hochschild sprach an der Universität St.Gallen über die Kommerzialisierung des persönlichen Lebens. Wo verläuft die Grenze?

Wie ziehen wir die Grenze zwischen unserem persönlichen Leben und dem Markt? Dies war eine der Fragen, die Arlie Russell Hochschild stellte, als sie während der Gastvorlesung des Profilerbereichs Kulturen, Märkte und Institutionen (KIM) an der HSG eine Vorschau auf ihr Buch «Commercialization of the Personal Life» gab.

Die Soziologin erörterte ihre Forschung über die Wachstumsbranche der persönlichen Dienstleistungen, im Verlaufe derer sie Dienstleister und Kunden befragte. Diese Services reichen von der Beratung bei der Partnersuche über die Hochzeitsplanung bis zu bezahlten Leihmüttern. In sämtlichen Fällen beobachtete sie Tätigkeiten, die früher eigenverantwortlich waren, wie das Ausführen des Hundes, und untersuchte, wie sich Aufgabe und Wahrnehmung verändert haben, wenn sie zur kommerziellen Dienstleistung werden.

Verantwortlichkeit wird ausgelagert

Arlie Russell Hochschild begann mit einer Beschreibung von Dienstleistungen, die in den vergangenen Jahrzehnten aufgekomen und zunehmend in die Sphäre der persönlichen Verantwortlichkeiten eingedragen sind. Sie

gelangte zur Erkenntnis, dass viele Menschen heute regelmässig Dienstleistungen bezahlen, die früher in der Verantwortung von Einzelpersonen oder Familien lagen. Beispielsweise kann man heute eine Dienstleistung für das Töpfchentaining eines Kindes beanspruchen. Die moderne Gesellschaft bietet an, diese Verantwortlichkeit auszulagern. Der Markt hat damit begonnen, diese Lücke, welche berufstätige Eltern hinterlassen, zu füllen.

«Rent a Friend» und «Love Coach»

Falls sich diese Dienstleistungen jedoch einmal eingebürgert haben und im persönlichen Leben eine grössere Akzeptanz für den Markt besteht, beginnt sich die Grenze zwischen dem persönlichen und dem Markt zu verschieben. Infolgedessen werden neue Dienstleistungen lanciert wie zum Beispiel «Rent a Friend», bei der man eine Einzelperson einen Abend lang für eine platonische Beziehung mieten kann, ohne dass man emotionell investieren muss.

Laut Hochschild setzen wir alle verschiedene Grenzverläufe zwischen dem, was wir willens sind zu bezahlen, und dem, was unter unsere eigene Verantwortung fällt. Sie führte das Beispiel einer Frau an, die einen «Love Coach» mietete, um ihr beim Erstellen ihres Partnersuchprofils behilflich zu sein, dann aber selbst entschied, welche Kandidaten sie interessierten. «Es gibt einen Punkt, an dem die meisten Menschen den kommerziellen Dienstleistern das Heft aus der Hand nehmen.»

Bentley Jensen



Bild: Erwin Züger

Gelungener Auftakt für neues Alumni Chapter

Brücken bauen, Berührungen schaffen, Ehemalige für Praxisprojekte und andere Belange des Programms zurückgewinnen – so stand es im Einladungstext an rund 800 Absolventen der Studiengänge Staatswissenschaften und International Affairs. Die Resonanz war überwältigend. Rund 200 Alumni der Jahrgänge 1958 bis 2011 fanden Mitte Oktober 2011 den Weg zurück nach St.Gallen zur Gründung ihres Alumni Chapters Stawi&MIA. Den Festvortrag im Kantonsratssaal hielt Dr. Jakob

Kellenberger, Präsident des IKRK. Beim anschliessenden Abendprogramm im «Einstein Congress» stand der persönliche Austausch im Vordergrund. Mit Blick auf künftige Angebote und Aktivitäten des neuen Chapters wird nunmehr eine Umfrage gestartet; Stawis und MIAs werden also selbst darüber befinden, in welchem Format und Rhythmus Anlässe organisiert und Dienstleistungen angeboten werden. Der Anfang aber ist gemacht – und er ist gelungen.

Theresia Langosz

Einblicke in die Schweiz und in die EU

Der Bachelor-Kurs «Management in Europe» bietet vom 30. April bis 26. Mai 2012 Studierenden der Singapore Management University (SMU) und der Universität St.Gallen die Gelegenheit, ihr Wissen in Entrepreneurship, Dienstleistungsmanagement und Banking im Rahmen von Vorlesungen und Exkursionen zu vertiefen.

Viel Wissenswertes zu Europa

Die Veranstaltung besteht aus zwei Modulen. Das Modul «Services and Banking» eröffnet den Studierenden Einblicke in das Thema Dienstleistungsmanagement sowie in das Bank- und Finanzwesen der Schweiz. Im Modul «Doing Business in Europe» werden den Teilnehmenden die Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen und Entrepreneurship im Allgemeinen nähergebracht.

Besuche bei WTO und UNO

Zahlreiche Gastreferate, Unternehmensbesichtigungen und Ausflüge wie der Besuch einer Weinkellerei, eine Wanderung zum Seealpsee oder die dreitägige Exkursion nach Lausanne und Genf, wo die WTO und die UNO besichtigt werden, runden das vielseitige Programm ab. Die Veranstaltung bietet neben der theoretischen Ausbildung Platz für interessante Gespräche mit Praktikern und eine Plattform für den interkulturellen Austausch.

Unter der Gesamtleitung von Prof. Dr. Thierry Volery wird der Kurs «Management in Europe» im Pflichtwahl- und Wahlbereich aller Majors angeboten und mit 8 Credits gewichtet. Weitere Infos zum Kurs sind über www.kmu.unisg.ch (Rubrik Lehre) einsehbar. (red.)

«St.Gallen prägt unsere Identität»

Prof. Dr. Ulrike Landfester über die Internationalisierung der HSG und die Bedeutung einer regionalen Verwurzelung

Frau Landfester, seit dem 1. Februar 2011 sind Sie Prorektorin Internationalisierung und Regionale Verankerung: Warum braucht die Universität St.Gallen eine Internationalisierungsstrategie?

Ulrike Landfester: Die Internationalisierung der Arbeitsmärkte fordert auch eine Internationalisierung des Ausbildungs- und Universitätswesens. Das gilt für alle Anspruchsgruppen: Studierende entscheiden heute immer bewusster im internationalen Vergleich, welche Universität sie besuchen wollen; Unternehmen rekrutieren gezielt an international anerkannten Universitäten; und auch für akademische Lehr- und Forschungskapazitäten wird Internationalität zunehmend zu einem Schlüsselfaktor der Attraktivität ihres Arbeitsplatzes. Anders gesagt: Die internationale Reputation einer Universität zieht internationale Dozierende und Studierende an, deren kulturelle Diversität erhöht die Unterrichtsqualität, damit werden die Berufschancen von Absolventinnen und Absolventen gestärkt, und dies wiederum fördert die Reputation; einen solchen Selbstverstärkungsmechanismus müssen wir nachhaltig installieren.

Was sind im Bereich der Internationalisierung die Absichten und Herausforderungen der HSG in den kommenden Jahren?

Landfester: Eine besondere Herausforderung wird es sein, die Internationalisierung unserer Doziererschaft weiter voranzutreiben, indem wir beispielsweise die Berufungsprozesse bei Kandidatinnen und Kandidaten aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland besonders intensiv begleiten oder durch die Ausschreibung von 50-Prozent-Ordinariaten die Möglichkeit schaffen, dass exzellente Wissenschaftler halb an der HSG und halb an einer anderen Universität arbeiten können, und den internationalen Austausch von Dozierenden weiter fördern.

Ein weiterer Arbeitsbereich wird die Internationalisierung der Lehre sein, einerseits durch die Integration der englischen Sprache, andererseits durch eine gezielte Pflege und Konsolidierung unseres breiten Portfolios an Double und Joint Degrees. Drittens schliesslich möchten wir über unsere beiden Stützpunkte in São Paulo und in Singapur unsere Präsenz im Ausland fördern, wobei wir die beiden Hubs auch dazu nutzen möchten, mittel- bis langfristig einen Auslandsaufenthalt, wie wir ihn jetzt schon mit unserem Asia Term organisieren, zum integralen Bestandteil der Ausbildung aller unserer Studierenden zu machen.



Prof. Dr. Ulrike Landfester

Internationalisierung geht für Universitäten auch mit einer zunehmenden Bedeutung des Englischen als Lehr- und Forschungssprache einher. Spricht man künftig an der HSG nur noch Englisch?

Landfester: Nein, wir werden ganz sicher keine englischsprachige Universität; das Deutsche ist und bleibt unsere Amts- und Kultursprache.

Wir werden zwar verstärkt das Englische als «lingua franca» der internationalen Arbeitsmärkte in unsere Ausbildung integrieren – etwa indem wir jetzt neu eine Kohorte des Assessment-Jahrs englisch führen und auch einen

hybrid deutsch-englischen Bachelor starten werden –, weil wir angesichts der fortschreitenden Globalisierung nur so unsere Studierenden effizient und nachhaltig für ihren späteren Berufsweg fit machen können. Die Zukunft aber, darauf deuten Schweizer Studien hin, wird nicht einsprachig englisch sein, sondern mehrsprachig, und so möchten wir mittelfristig erreichen, dass die deutsch-englische Zweisprachenkompetenz unserer Absolventen als Bestandteil des HSG-Brands wahrgenommen wird.

Wie schafft die HSG den Spagat, international erfolgreich und anerkannt zu sein und doch die Verwurzelung in der Region nicht zu verlieren?

Landfester: Eine erfolgreiche Internationalisierung der HSG kann es ohne ihre regionale Verankerung nicht geben. Während die Globalisierung des Universitätswesens international verbindliche Standards erzeugt – wie etwa die Integration des Englischen oder die Erhöhung der Diversität von Dozierenden, Studierenden und administrativen Mitarbeitenden –, macht sie es gleichzeitig umso überlebensnotwendiger, dass die einzelnen Universitäten erkennbar eigene Profile ausprägen.

Zum Profil der HSG gehört in meinen Augen ganz zentral auch ihr «Swiss-

ness-Faktor», die Tatsache, dass sie eine Schweizer, eine St.Galler Universität ist, die deswegen eine ganz eigene Identität hat und umgekehrt zur Identität von Stadt und Kanton mit beiträgt.

Welche Bestrebungen sind im Gang, für und in der Region tätig und auch aktiv spürbar zu sein?

Landfester: Zu den wichtigsten Plattformen, mit denen wir in der Region präsent sind, gehört ganz sicher das von Yvette Sánchez organisierte Öffentliche Programm, das in den letzten Jahren ja noch einmal einen grossen Qualitätssprung getan und damit unsere Sichtbarkeit als städtische und kantonale Ressource erhöht hat.

Als eine solche Ressource möchten wir wahrgenommen und aktiv werden, beispielsweise indem wir einen permanenten Wissens- und Technologietransfer in die Region gewährleisten, aber auch, indem wir uns als Diskussionsrahmen und Ansprechpartner zur Verfügung stellen. So planen wir für die nahe Zukunft das Format «HSG live», für das in regelmässigen Abständen eine Gruppe von Professorinnen und Professoren zu einem aktuellen Problemschwerpunkt an immer anderen Orten in der Region die Bevölkerung zu Gesprächen einlädt.

Interview: Marius Hasenböhler

Unisport bereitet sich auf Grossanlass vor

«SportImpuls» Fitness-Event Mitte Januar 2012 – 500 Teilnehmende erwartet

Seit Bezug der neuen Sporthalle und des Fitnessraums steigen die Teilnehmerzahlen in den auch zuvor schon gut besuchten Trainings an der HSG weiter an. Nicht selten sind die Sporträume überbelegt, so dass der Unisport wieder Teilnahmebeschränkungen einführen musste.

Vom Gründenmoos auf den Campus

Am 14. und 15. Januar 2012 wird die Unisporthalle erstmals einen sportlichen Grossanlass beherbergen, den «SportImpuls» Fitness-Event. Unter der Leitung von Unisportlehrer Daniel Studer ist diese Veranstaltung bereits sieben Mal durchgeführt worden, das erste Mal in der Kreuzbleichehalle mit rund 100 Teilnehmenden. Danach fand der beliebte Anlass im Gründenmoos statt, vergangenes Jahr mit mehr als 500 Teilnehmenden.

SportImpuls greift auch diesmal wieder neue Trends im Fitnessbereich auf. Für die kommende Austragung wurde erstmals ein Zumba-Block ins zweitägige Programm aufgenommen. Der Samstag steht ganz im Zeichen von TaeBo-Training und Zumba, während am Sonntag Pilates und Yoga mit parallelen Programmen in 15 bis 20 Lektionen und Workshops angeboten werden.

Auch ein Beitrag zu Regionalisierung

Der Unisport, der mit solchen Veranstaltungen auch einen Beitrag zur Regionalisierung der Universität St.Gallen leistet, erwartet am Wochenende vom 14. und 15. Januar wiederum rund 500 Teilnehmende. Weitere Informationen (Flyer) sind im Sportbüro (Bodanstrasse 3) erhältlich beziehungsweise auf www.sportimpuls.unisg.ch ersichtlich.



Bild: Hannes Thalmann

Gut besuchtes Training: TaeBo in der renovierten Sporthalle.

Veranstaltungen vom 20.12. bis 22.12.2011

DIENSTAG, 20.12.

Kolloquium Theologie/Religion: Die Apokalypse des Johannes - das Buch der Offenbarung Steinbock (mit Lunch), Steinbockstrasse 1, 12.10-13.45, Pfarrer Markus Anker.

ÖV: Writing the American Century I: A Modern Society Emerges, in der Reihe «Amerikanische Literatur» HSG 01-114, 18.15-19.45, Prof. Dr. Alan Robinson.

ÖV: Ritratto dell'Italia dal vero: II. I «favolosi» anni Sessanta, in der Reihe «Italienische Sprache und Literatur» HSG 09-110, 18.15-19.45, Prof. Dr. Renato Martinoni.

MITTWOCH, 21.12.

«Besinnlich in den Tag...» anschliessend gemeinsames Zmorge für Studierende Akademikerhaus, Dufourstrasse 87, 07.00-09.00, Diakon Thomas Reschke, Anmeldung: akademikerhaus@unisg.ch

DONNERSTAG, 22.12.

ÖV: Knapp daneben: Kritik und Einordnung der Metaphernmethode; Zusammenfassung und Ausblick, in der Reihe «Betriebswirtschaftslehre: Management Atlas: Managementwissen für jedermann - in Bildern» HSG 01-U203, 18.15-19.45, Prof. Dr. sés. Martin J. Eppler.

ÖV: Anton Tschekow als Wegbegleiter der literarischen Moderne, in der Reihe «Russische Sprache und Literatur» HSG 07-001, 18.15-19.45, Prof. Dr. phil. Ulrich Schmid.

Competence in Insurance Management (CIM-HSG)

(Die Weiterbildungsplattform des Instituts für Versicherungswirtschaft I.VW-HSG)

HSG-Diplomprogramm Insurance Management, 6 Module (total 7 Wochen) zwischen Februar 2012 und Juni 2013, Start der 7. Durchführung: 26.2.2012, Zielgruppe: Mittlere und obere Führungskräfte der Assekuranz.

Auskünfte und Anmeldung

Dr. Marco Allenspach, marco.allenspach@unisg.ch, Tel. +41 (0)71 224 79 42
St.Galler AssekuranzForum:

2 Module à 5 Tage, Start 16. Durchführung: 6.5.2012, Zielgruppe: Nachwuchsführungskräfte des Innen- und Aussendienstes von Versicherungsunternehmen oder Intermediären.

Auskünfte und Anmeldung

Christine Müller, christine.mueller@unisg.ch
Tel. +41 (0)71 224 79 44

Basisseminar 'Fit for Insurance'

3-tägige Einführung in die Versicherungswirtschaft, nächste Durchführung: 28. bis 30.3.2012, Zielgruppe: Führungskräfte sowie Quereinsteiger mit begrenzten Branchenkenntnissen.

Auskünfte und Anmeldung

Christine Müller, christine.mueller@unisg.ch
Tel. +41 (0)71 224 79 44

Executive School of Management, Technology and Law (ES-HSG)

Women Back to Business - Managementweiterbildung für Umsteigerinnen und Wiedereinsteigerinnen, 29.3.2012, 5. Durchführung, 1. Informationsanlass: 12.12.2011, weitere im Januar 2012, in Zürich. Interessierte Frauen mit einem Fachhochschul- oder Universitätsabschluss erhalten weitere Informationen unter: www.es.unisg.ch/wbb

Auskünfte und Anmeldung

ES-HSG, Holzstrasse 15, CH-9010 St.Gallen
Tel. +41 (0)71 224 75 16
anneliese.fehr@unisg.ch

Global Account Manager Certification Program (GCP) 2012 - Duales Executive Programm für 'Customer-centric Leadership' der Universität St.Gallen in Kooperation mit der Columbia Business School. Programmleiter: Noel Capon, Columbia Business School und Christoph Senn, Universität St.Gallen.
Modul 1: 27.2.-2.3.2012 (St.Gallen), Modul 2: 11.-15.6.2012, Modul 3: 17.-21.9.2012.

Auskünfte und Anmeldung

AMC Account Management Center AG
Bellerivestrasse 3, CH-8008 Zürich
Tel. +41 (0)43 499 19 60
Fax +41 (0)43 499 19 69
Libby.Souder@amc.com, www.amc.com/gcp

Global Account Management Executive Program (GAMPRO), 26.-28.6.2012, Hotel Bad Horn, Horn TG.

Auskünfte und Anmeldung

AMC Account Management Center AG, Bellerivestrasse 3, CH-8008 Zürich
Tel. +41 (0)43 499 19 60, regula.steffen@amc.com, www.amc.com/gamprom

Neue Perspektiven für Very Experienced Persons (VEPs) – Einziges Seminar für erfahrene Führungskräfte 50+
13.-15.3., 23.-24.5., 5.-6.9. und 21.-22.11.2012.

Auskünfte und Anmeldung

ES-HSG, Holzstrasse 15, CH-9010 St.Gallen
Tel. +41 (0)71 224 75 14, Dr. Carolin Güssow
carolin.guessow@unisg.ch

Executive School of Management, Technology and Law (ES-HSG) Henri B. Meier Unternehmerschule der Universität St.Gallen

Advanced Management Program (AMP-HSG), 21.5.2012-30.8.2013, 2. Durchführung

Weiterbildung aktuell

2012/2013, 21 Kurstage (4 Modulwochen). Weiterbildungszertifikat der Universität St.Gallen (Certificate of Advanced Studies CAS).

HSG-Diplom-Programm für Technologie-Unternehmer (TU-HSG), 21.5.2012-22.11.2013, 6. Durchführung 2012/2013, 42 Kurstage (8 Modulwochen), Abschluss: Weiterbildungsdiplo- m der Universität St.Gallen (Diploma of Advanced Studies DAS). Nächste Infoanlässe: 18.1.2012 oder 8.2.2012, jeweils ab 18.00 Uhr, Hotel Radisson Blu (SAS), Zürich-Flughafen.

Auskünfte und Anmeldung

unternehmerschule@unisg.ch oder
daniela.schuchmann@unisg.ch
Tel. +41 (0)71 224 75 19
www.unternehmerschule.es.unisg.ch

Institut für Accounting Controlling und Auditing (ACA-HSG)

Frühjahrsdurchführung der Veranstaltung 'Fit in IFRS' und 'Swiss GAAP FER' 2012, unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Leibfried, MBA, CPA, Di. 21.2., Di. 28.2., Di. 6.3., Mo. 12.3., Mi. 28.3., Mo. 2.4., Mi. 18.4., Di. 24.4., Mi. 2.5., Mi. 9.5. und Mo. 14.5., optional Zertifikationsprüfung, 'Au premier Konferenzzentrum, Bahnhofplatz 15, 8021 Zürich.

Auskünfte und Anmeldung

ACA-HSG, Rosenbergstrasse 52
CH-9000 St.Gallen, Tel. +41 (0)71 224 74 09
Eliane Baldegger, eliane.baldegger@unisg.ch

Institut für Betriebswirtschaft (IfB-HSG)

Bevorstehendes Diplomprogramm
• Weiterbildungsdiplom HSG in 'Unternehmensführung', beinhaltet die Zertifikatskurse 'Certified Strategy Professional', 'Finanzielle Führung und Controlling', 'St.Galler Leadership-Zertifikat' sowie intensives Coaching und eLearning, Start: eLearning ab 7.5.2012, Start: 6.6.2012

Bevorstehende Zertifikatskurse

- Senior Management-Programm der Universität St.Gallen 2012, Advanced Management Programm: 5 Module à 4 Tage für Senior Executives, Start: März 2012.
- Junior Management Training der Universität St.Gallen 2012, Zertifikatskurs: 4 Module à 4 Tage für den Führungsnachwuchs, Start: 2.5.2012.
- St.Galler Finanz- und Controlling-Zertifikat 2012, Zertifikatskurs: 15 Tage in 4 Modulen intensives Finanztraining für Nichtfinanzler, Start: 2.5.2012, Start eLearning: 2.4.2012 (24 Std. interaktives eLearning).
- Essentials of Management Blended Learning (engl.) 2012, Zertifikatskurs für knappe Zeitbudgets: 140 Std. Std. interaktives eLearning, 40 Std. virtuelles Unternehmensplanspiel, 3 Präsenzmodule à 3 Tage, Start eLearning: 2.5.2012, 1. Präsenzmodul: 14.-16.6.2012.
- St.Galler Strategie-Zertifikat 2012, Zertifikatskurs in Deutsch, 4 Module à 4 Tage (14½ Tage) und 4x4 Stunden eLearning, Start eLearning: 7.5.2012, Start Präsenzseminar Strategisches Management: 6.6.2012.
- St.Galler Leadership-Zertifikat 2012, Zertifikatskurs in Deutsch, 5 Module à 3 Tage, Start: 9.5.2012 Führung mit Energie und Fokus.
- Middle Management-Programm der Universität St.Gallen 2012, berufsbegleitender Zertifikatskurs in General Management: 22 Tage in 7 Modulen, Start: 9.5.2012.
- Bevorstehende Kompaktseminare
- Leadership Tag 2012, 8.3.2012, mit Prof. Dr. Heike Bruch.
- Management in Unternehmensgruppen 2012, 18.-20.4.2012, mit Prof. Dr. Günter Müller-Stewens.
- Finanzbewusst Managen, Durchführung 1 2012, 24h eLearning mit eTutoring ab 2.4.2012, Präsenztage: 2.-4.5.2012, mit Dr. Thorsten Truijens. • Führung mit Energie und Fokus 2012, 9.-11.5.2012, mit Prof. Dr. Heike Bruch

und Prof. Dr. Bernd Vogel.

- Strategien nachhaltig verwirklichen 2012, 16h eLearning mit eTutoring ab 7.5.2012, Präsenztage: 6.-9.6.2012, mit Prof. Dr. Christoph Lechner und Prof. Dr. Günter Müller-Stewens.
- Management Tools 2012, 4 Tage Methodenkompetenz für den Führungsnachwuchs, 6.-9.6.2012, mit verschiedenen Referierenden der Universität St.Gallen.
- Management Skills 2012, 4 Tage Selbstkompetenz für den Führungsnachwuchs, 26.-29.9.2012, mit verschiedenen Referierenden der Universität St.Gallen.
- Finanzbewusst Managen, Durchführung 2 2012, 24h eLearning mit eTutoring ab 8.10.2012, Präsenztage: 7.-9.11.2012, mit Dr. Thorsten Truijens.
- Strategien systematisch umsetzen 2012, 14.-16.11.2012, mit Prof. Dr. Tomi Laamanen.

Auskünfte und Anmeldung

IfB Management-Seminare
Dufourstrasse 40a, CH-9000 St.Gallen
Tel. +41 (0)71 224 23 68
management-seminare@unisg.ch
www.es.unisg.ch/management-seminare

Institut für Marketing (IfM-HSG)

St.Galler Intensivstudium für Marketing- und Vertriebsinnovation, Studiendaten (6 Studienblöcke à 3 Tage), 8.-10.5.2012, 19.-21.6.2012, 11.-13.9.2012, 16.-18.10.2012, 13.-15.11.2012, 11.-13.12.2012, Einführungsblock (optional) 27.-29.3.2012, Weiterbildungszentrum Holzweid (WBZ-HSG).

Auskünfte und Anmeldung

IfM-HSG, Dufourstrasse 40a
CH-9000 St.Gallen, Tel. +41 (0)71 224 29 47
Jochen Binder (Studienleiter)
jochen.binder@unisg.ch

Intensivseminar 'Excellence in Key Account Management', Seminaranten (3 Seminarblöcke à 3 Tage), 21. Durchführung, 24.-26.1.2012, 28.2.-1.3.2012, 10.-12.4.2012, Weiterbildungszentrum Holzweid (WBZ-HSG).

Intensivseminar 'Business-to-Business Marketing und Verkauf', Seminaranten (1 Seminarblock à 5 Tage), 15. Durchführung: 19.-23.3.2012, Weiterbildungszentrum Holzweid (WBZ-HSG).

Auskünfte und Anmeldung

IfM-HSG, Dufourstrasse 40a
CH-9000 St.Gallen, Tel. +41 (0)71 224 71 72
Michael Weibel (Seminarleiter)
michael.weibel@unisg.ch
www.ifm.unisg.ch/Weiterbildung

Intensiveseminar 'Aktives Preismanagement', Seminaranten (1 Seminarblock à 5 Tage), 9.-13.1.2012, Weiterbildungszentrum WBZ (WBZ-HSG).

Auskünfte und Anmeldung

IfM-HSG, Dufourstrasse 40a
CH-9000 St.Gallen
Tel. +41 (0)71 224 28 88
Dr. Peter Fischer (Seminarleiter)
peter.fischer@unisg.ch
www.ifm.unisg.ch/Weiterbildung

Institut für Führung und Personalmanagement (I.FPM-HSG)

'Neue Konzepte des VR-Managements' (6-teiliges Intensiv-Seminar), 20.1., 24.2., 23.3., 27.4., 25.5. und 6.7.2012, Hotel Radisson Blu in Zürich-Airport, mit Prof. Dr. Martin Hilb, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Rolf Dubs und Prof. Dr. Roland Müller.

'Wirksame Führung und Aufsicht von Spitälern', 19.1.2012, Hotel Radisson Blu in Zürich-Airport, mit Prof. Dr. Martin Hilb, Prof. Dr. Andreas Binder, Peter Rychiger, Prof. Dr. Thomas Szucs und Rita Ziegler.

'VR-Seminar für erfahrene und angehende Verwaltungsrätinnen', 17.2.2012, Hotel Radisson Blu in Zürich-Airport, mit Prof. Dr. Martin Hilb, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Rolf Dubs, Arianne Mosser und Prof. Dr. Roland Müller.

Auskünfte und Anmeldung

I.FPM-HSG, Dufourstrasse 40a
CH-9000 St.Gallen, Tel. +41 (0)71 224 23 70
Fax +41 (0)71 224 23 74
andrea.schmid@unisg.ch

Institut für Rechtswissenschaft und Rechtspraxis (IRP-HSG)

- DRGs-Tagung, 24.1.2012, Swissôtel Zürich.
- Haftpflicht- und Versicherungsrecht 'at noon', 26.1.2012, Kongresshaus Zürich.
- Intensivseminar: Durchführungsfragen des Leistungsrechts der beruflichen Vorsorge (2. Durchführung), 30.1.-1.2.2012, Kartause Ittinen.
- Die IV-Revision 6a, 6.3.2012, Grand Casino Luzern.
- Haftpflicht- und Versicherungsrecht 'at noon', 15.3.2012, Kongresshaus Zürich.
- Intensivseminar: Rechtliche Fragen rund um die Ergänzungsleistungen, 15.-16.3.2012, Swissôtel Zürich.
- BVG-Tagung 2012, 18.4.2012, Grand Casino Luzern.
- Haftpflicht- und Versicherungsrecht 'at noon', 19.4.2012, Kongresshaus Zürich.
- Sozialversicherungsrecht und Ehescheidung, 24.4.2012, Kongresshaus Zürich.
- St.Galler Erbrechtstag, Frühling 2012, Kongresshaus Zürich.
- Haftpflicht- und Versicherungsrecht 'at noon', 24.5.2012, Kongresshaus Zürich.
- Sozialversicherungsrechtstag 2012, 6.6.2012, Grand Casino Luzern.

Auskünfte und Anmeldung

IRP-HSG, Bodanstrasse 4, CH-9000 St.Gallen
Tel. +41 (0)71 224 24 24
Fax +41 (0)71 224 28 83, irp@unisg.ch
www.irp.unisg.ch

Institut für Systematisches Management und Public Governance (IMP-HSG)

St.Galler Zertifikatskurs für Systematisches Management 2012/13: Ganzheitliche Managementfähigkeiten entwickeln für die heutigen Aufgabenfelder einer professionellen Unternehmensführung, Start: 25.1.2012, Dr. oec. HSG Thomas Schumacher.

Controlling für Manager: Das Kompaktseminar zu den Grundlagen des führungsorientierten Controlling, 26.-29.3.2012, Prof. Dr. Stefan Sander.

Operational Excellence durch Strategisches Prozessmanagement: Nachhaltigen Erfolg durch überlegene Prozesskompetenz - das Kompaktseminar zur nachhaltigen Prozessoptimierung, 25.-28.4.2012, Prof. Dr. Johannes Rüegg-Stürm, Dr. Mathias Müller und Prof. Dr. Lüder Tockenbürger.

Auskünfte und Anmeldung

IMP-HSG, Dufourstrasse 40a
CH-9000 St.Gallen,
Tel. +41 (0)71 224 75 76
Fax +41 (0)71 224 25 36
sandra.brocca@unisg.ch, www.imp.unisg.ch

Institut für Wirtschaftsinformatik (IWI-HSG)

Diplomprogramm IT Business Management - Managementkompetenzen für die Schnittstelle zwischen Business und IT, berufsbegleitend 45 Tage in 15 Modulen, März 2012 - Mai 2013.

Auskünfte und Anmeldung

IWI-HSG, Müller-Friedberg-Strasse 8
CH-9000 St.Gallen, Rebecca Fitterer
Tel. +41 (0)71 224 21 90, itbm@unisg.ch
http://www.itbm.iwi.unisg.ch

Schweizerisches Institut für Banken und Finanzen (s/bf-HSG)

Vortragsreihe 'Fit for Finance' Frühjahr 2012, unter der Leitung von Prof. Dr. Manuel Ammann, findet an folgenden Tagen statt: 27.3., 4.4., 10.4., 18.4., 24.4., 2.5., 10.5., 15.5., 22.5., 29.5., 5.6. und 12.6.2012, Zertifikatsprüfung: 19.6.2012, SIX Swiss Exchange Convention-Point Zürich.

Workshop zum Seminar 'Fit for Finance' findet an folgende Tagen statt: 12.4., 26.4., 24.5., und 7.6.2012, Durchführung 1: jeweils 16.30 bis 18.00 Uhr, Durchführung 2: jeweils 18.15 bis 19.45 Uhr.

Auskünfte und Anmeldung

s/bf-HSG, Pascale Bornhauser
Rosenbergstrasse 52, CH-9000 St.Gallen
Tel. +41 (0)71 224 70 00
Fax +41 (0)71 224 70 88
pascale.bornhauser@unisg.ch
www.sbf.unisg.ch
www.fit-for-finance.ch

Swiss Centre for Innovations in Learning (scil)

Weiterbildungsdiplom HSG: Professional Learning Executive (PLE-HSG), 14 Präsenzttermine (+Summer School) in St.Gallen, Einstieg jederzeit möglich.

Zertifikatsprogramm CAS 'Training und Lernbegleitung' - Certified Programm Manager (CPM-HSG), 7 Präsenzttermine in St.Gallen, Einstieg jederzeit möglich.

Zertifikatsprogramm CAS 'Bildungsmanagement', Certified Learning Officer (CLO-HSG), 7 Präsenzttermine in St.Gallen, Einstieg jederzeit möglich.

Seminare

- Innovatives Learning Design: Lernen im Netzzeitalter, 8. und 9.3.2012 (1½ Tage), St.Gallen.
- Wissenstransfer zwischen Generationen: Voneinander für die Zukunft lernen, 22.3.2012 (1 Tag), St.Gallen.
- Vom Bildungscontrolling zum Learning Value Management, 29.3.2012 (1 Tag), St.Gallen.
- Change Management im Bildungsbereich: Den Wandel gestalten und begleiten, 19. und 20.4.2012 (1½ Tage), St.Gallen.
- Coaching und Lernberatung kompetenzorientiert einsetzen, 26. und 27.4.2012 (1½ Tage), St.Gallen.
- Kompetenzen professionell entwickeln und evaluieren, 10. und 11.5.2012 (1½ Tage), St.Gallen.
- Bildungsprogramme kalkulieren und vermarkten, 14. und 15.6.2012, (1½ Tage), St.Gallen.
- Nachhaltige Optimierung: Qualitätsmanagement im Bildungsbereich, 21. und 22.6.2012 (1½ Tage), St.Gallen.
- Go Global: Bildungsmanagement international verankern, 13. und 14.9.2012 (1½ Tage), St.Gallen.
- Wirkungsvoll präsentieren, 20.9.2012 (1 Tag), St.Gallen.
- Aktivierende Methoden kompetenzorientiert einsetzen, 27. und 28.9.2012, (1½ Tage), St.Gallen.
- Wertbeitrag von Programmen aufzeigen, 4. und 5.10.2012 (1½ Tage), St.Gallen.
- Lernen für die Praxis: Gestaltung transferorientierter Bildungsmaßnahmen, 25. und 26.10.2012 (1½ Tage), St.Gallen.
- Informelle, mediengestützte Lernformen nutzen, 8. und 9.11.2012 (1½ Tage), St.Gallen.
- Für die Zukunft gerüstet: Strategisches Bildungsmanagement, 15. und 16.11.2012, (1½ Tage), St.Gallen.
- Die Führungskraft als Coach: Mitarbeitende fordern und fördern, 22.11.2012 (1 Tag), St.Gallen.

Auskünfte und Anmeldung

Swiss Centre for Innovations in Learning (scil)
Karen Kaspar
Dufourstrasse 40a, CH-9000 St.Gallen
Tel. +41 (0)71 224 31 55
Fax +41 (0)71 224 26 19
scil-info@unisg.ch www.scil.ch

«Dank der Praxis verstehe ich die Theorie»

Die Universität St.Gallen bildet neben Studierenden auch Lernende in der Verwaltung aus

Melanie Widmer und Jasmin Zwicker absolvieren ihre berufliche Grundbildung an der Universität St.Gallen. Beide befinden sich in ihrem dritten und letzten Lehrjahr.

«Was nach meiner Ausbildung geschieht, ob ich mit einem Sprachaufenthalt in Irland mein Englisch aufbessere oder weiterarbeite, steht noch in den Sternen.» Jasmin Zwicker hat sich nach der Sekundarschule für die kaufmännische Lehre entschieden. Sie sieht von ihrem Bildschirm auf und ergänzt: «Ein Studium zur Physiotherapeutin könnte ich mir auch vorstellen, dazu bräuchte ich noch die Berufsmaturität.» Ähnlich sieht es Melanie Widmer. Sie lässt sich zur Fachfrau Information und Dokumentation in der Bibliothek ausbilden: «Gerne würde ich auf dem erlernten Beruf weiterarbeiten und das First Certificate erlangen. Vielleicht hole ich auch die Berufsmaturität nach, um Sport in Magglingen zu studieren.»

Viele Pläne für die berufliche Zukunft

Die jungen Frauen haben einige Pläne, konzentrieren sich jedoch auf die Gegenwart. Beide geniessen die Ausbildung an der HSG. «Die Arbeit ist gut strukturiert und macht mir Spass. Besonders der Kontakt zu den Studierenden gefällt mir,» sagt Widmer, die das richtige Regal sucht, um das zurückgegebene Buch am vorgesehenen Ort einzureihen. Während sich die Studierenden auf die Prüfungen vorbereiten, sei es etwas hektisch in der Bibliothek, «aber mittlerweile kenne ich einige Studierende, die haben dann etwas mehr Geduld».

Auch Jasmin Zwicker mag ihre Aufgaben im Finanz- und Rechnungswesen.



Bilder: Hannes Thalmann

Geniessen ihre Ausbildung an der Universität St.Gallen: Jasmin Zwicker (links) und Melanie Widmer.

Besonders gut gefällt ihr die Abwechslung, welche die kaufmännische Lehre bietet, und das Zusammenarbeiten im Team. Sie war die ersten beiden Lehrjahre für ein kleines Unternehmen im Appenzellischen tätig, «welches grösstmässig mit der Universität nicht zu vergleichen ist». Durch die Anstellung beim kaufmännischen Lehrbetriebsverbund SG/AI/AR wechselte sie im Sommer 2011 an die HSG. «Dank der Praxis in der Buchhaltung habe ich in den fünf Monaten an der HSG viel für die

Theorie in der Berufsschule gelernt. Das Rechnungswesen fällt mir nun etwas leichter», erzählt Zwicker.

Zahl der Lernenden steigt

Die erste Ausbildungsstelle an der HSG wurde im Jahr 2000 besetzt. Heute bildet die Universität St.Gallen fünf Lernende und einen Praktikanten in unterschiedlichen Berufsfeldern aus. In der Bibliothek arbeitet neben Melanie Widmer ein Jahr lang ein Praktikant. In der Informatik lassen sich zwei jun-

ge Männer zum Systemtechniker und Applikationsentwickler ausbilden. Und der Hausdienst bietet seit 2011 jährlich einen Ausbildungsplatz zur Fachperson Betriebsunterhalt.

«Unser Ziel ist es, die Anzahl der Lernenden an der HSG zu erhöhen – besonders im kaufmännischen Bereich», sagt Corinne Wehrli, zuständig für die Koordination der Ausbildung von Lernenden. «Wir suchen für den nächsten Ausbildungsstart im Sommer 2012 mindestens zwei weitere KV-Lernende. Die-

se lernen dann jedes Semester ein anderes Ressort in der Verwaltung kennen.»

«Berufswahl? Wie vor drei Jahren»

In einem halben Jahr legen Melanie Widmer und Jasmin Zwicker ihre Prüfungen ab. Was danach kommt, entscheiden sie in den nächsten Monaten. Aber Widmer ist sich sicher: «Stände ich nochmals vor der Berufswahl, ich würde mich wie damals entscheiden: dieselbe Ausbildung und derselbe Ausbildungsort.»

Stephanie Brändli



«Kunst ist immer explosiv»

Konzeptkünstler Roman Signer liess an der HSG Flaschen schwerelos im Audimax tanzen und gestaltete funkensprühende Lehpakete für Besucher der Öffentlichen Vorlesungen. Mit seiner Kunst-Aktion endete am 28. November die fünfteilige Vorlesungsreihe «Wem gehört die Stadt?». Dass Signers Werke auch in St.Gallen immer wieder für hitzige Debatten über das Wesen der Kunst sorgen, freute Stadtrat Nino Cozzio. Kunstskandale belebten das kulturelle Geschehen in Städten, sagte Peter Nobel. Der passionierte Kunstsammler sann in seinem Vortrag der Entwicklung des Kulturbegriffs nach. «Nicht jede Flasche, die explodiert, ist Kunst», sagte Nobel. Aber jede Form von Kunst sei explosiv. (red.)



Zukunftstag 2011 an der HSG

Einen Tag «Schaffen statt Schule»: Simona Zbinden (12) hilft Edith Steiner, HSG Kommunikation, bei der Organisation der Kinder-Uni. Und meldet sich gleich selbst noch an. Elf Kinder und Jugendliche schnupperten am «Nationalen Zukunftstag» vom 10. November in den Arbeitsalltag an der Universität St.Gallen. Während des Zukunftstags haben Kinder die Möglichkeit, einen Tag im Betrieb der Mutter, des Vaters oder einer Bezugsperson zu verbringen. An der HSG gewannen die Jugendlichen Einblick in Bibliothek, Kommunikation, Informatik, Mensa und die Institute ITEM, IRP, IFM sowie das Center for Leadership and Values in Society. (red.)

www.nationalerzukunftstag.ch



Bild: Hannes Thalmann

«Philosophen haben gegenüber Wirtschaftswissenschaftlern den Vorteil, dass man von ihnen keine Prognosen fürs kommende Jahr erwartet», sagt Prof. Dr. Dieter Thomä.

Lassen Sie uns über die Krise sprechen

Prof. Dr. Dieter Thomä über Philosophieren an der HSG, Zeiten globaler Krisen und unser Verständnis von Verantwortung.

Wie viel Gestaltungsspielraum erlaubt die Finanzkrise und welche Rolle spielen die Jugendrevolten? Dieter Thomä arbeitet als Professor für Philosophie an der School of Humanities and Social Science der HSG, wo er sich vor allem mit politischer Philosophie sowie Sozial- und Kulturphilosophie beschäftigt.

Er leitet mit Prof. Dr. Johannes Rüegg-Stürm das Masterprogramm «Organisation und Kultur».

Herr Thomä, was macht ein Philosoph an der HSG?

Dieter Thomä: Ich kann von der HSG nicht genug kriegen und bin seit elf Jahren hier. Das Schöne an der HSG ist, dass sie ganz offensiv sagt, wir brauchen nicht nur Wirtschaftswissenschaftler, sondern auch Philosophen. Ich halte das für einen der Gründe, warum Studierende nach St.Gallen kommen. Weil sie über das Geld, über die Politik, über die Liebe, über die Globalisierung, über die Kulturen anders nachdenken wollen als nur mit dem Repertoire der Wirtschaftswissenschaften.

Wo sehen Sie die Verbindungslinie zwischen philosophischen Themen und den HSG-Kernfächern?

Thomä: Die Studierenden haben in ihren Kernfächern oft mit den gleichen Themen zu tun wie in meinen Seminaren. Die Philosophie setzt andere handwerkliche Methoden ein, aber sie hat zum Beispiel eine Menge zu sagen über die Freiheit, über den Wandel von Organisationen oder über das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft.

«Das Schöne an der HSG ist, dass sie ganz offensiv sagt, wir brauchen nicht nur Wirtschaftswissenschaftler, sondern auch Philosophen.»

Unser neues Masterprogramm MOK («Organisation und Kultur») zielt deshalb genau darauf, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften eng zu verzahnen.

Wir leben in Zeiten globaler Krisen. Wie würden Sie den Begriff «Krise» philosophisch definieren?

Thomä: Krise bedeutet von der Wortherkunft her eine Situation, an der sich die Wege scheiden, eine Situation der Entscheidung. Solche Situationen gibt es in modernen Gesellschaften eigentlich immer. Für die Demokratie sind Krisen fast so etwas wie der Normalzustand. Die Kunst besteht darin, diese Krisen zu gestalten.

«Für die Demokratie sind Krisen fast so etwas wie der Normalzustand.»

Wie viel Gestaltungsspielraum gibt es im Rahmen der Finanzkrise?

Thomä: Hier ist es in der Tat so, dass uns die Finanzkrise das Gefühl vermittelt, unsere Entscheidungskraft sei auf den Hund gekommen. Man repariert, statt zu gestalten. Das ist eine besondere Herausforderung für die Entscheidungsträger, aber auch für die Theorie.

Wie erleben Sie diese Krise?

Thomä: Mich treibt besonders der Eindruck um, dass wir zurzeit unter Rahmenbedingungen leben, die so etwas mit sich bringen wie ein Verbrechen gegen die Zukunft. Ein Verbrechen gegen die Mitmenschlichkeit mit Blick auf diejenigen, die da noch kommen.

Wie meinen Sie das?

Thomä: Das Jahr 2011 muss man eigentlich als ein Jahr der Jugend bezeichnen. Es gab vom Arabischen Frühling über die Jugendrandale in England bis zu «Occupy Wall Street» ganz, ganz verschiedene Aufstände. Zum Teil nur Randalen, zum Teil politische Proteste von Jugendlichen. Gemeinsam ist all diesen Erscheinungen, dass die Jugendlichen das Gefühl haben, ihnen wird etwas weggenommen. Was wird ihnen weg-

genommen? Die Zukunft. Sie wird zugemüllt mit ganz verschiedenen Dingen: Mal ist es ein korruptes Establishment, mal sind es Atomabfälle, eine Klimakatastrophe oder ein paar Hundert Milliarden oder eher Tausend Milliarden an Schulden. Und diese Art, mit der Zukunft umzugehen, wird denjenigen, die an der Macht sind, nun um die Ohren geschlagen. Zu Recht, wie ich finde.

Können wir von einem neuen Element sprechen, wenn wir die aktuellen Krisen betrachten? Oder wiederholt sich hier nur global, was wir zuvor schon erlebt haben?

Thomä: Es gibt einerseits quantitative Unterschiede und andererseits qualitative. Es ist klar, dass diese Krise quantitativ etwas Neues ist. Es ist die erste richtig brutale Krise in einer komplett globalisierten Wirtschaft, d.h. unter Einschluss von Russland und China. Der Versuch des Krisenmanagements ist folglich ausserordentlich kompliziert.

«Mich treibt besonders der Eindruck um, dass wir zurzeit unter Rahmenbedingungen leben, die so etwas mit sich bringen wie ein Verbrechen gegen die Zukunft.»

Außerdem stösst man bei der politischen Gestaltung unseres Lebens auf etwas qualitativ Neues, mit dem wir erst lernen müssen umzugehen. Wir stossen nämlich an Grenzen der Machbarkeit, an ökologische Grenzen. Das, was wir heute tun, ist von dramatischer Bedeutung für die Leute von morgen.

Kann es in dieser Krise Gewinner geben?

Thomä: Ich bin charakterlich ein verbesserlicher Optimist. Damit ist die Welt nicht kuriert, aber mir verhilft es zu einer gewissen Heiterkeit. Theoretisch schlägt sich dieser Optimismus so nieder, dass ich zwei Haltungen für falsch halte. Nämlich die eine Haltung, die sagt, dass alles machbar sei, sowie die andere Haltung, dass alles sowieso vorherbestimmt sei.

«Es ist die erste richtig brutale Krise in einer komplett globalisierten Wirtschaft, d.h. unter Einschluss von Russland und China.»

Wir haben natürlich Handlungsspielräume. Diejenigen, die sagen, wir können überhaupt nichts mehr gegen den Untergang der Menschheit machen, die würde ich fragen: Woher wisst ihr das? Die Art, in der in dieser Krise gehandelt wird, ist ein Spiegelbild dieser Mischung aus Handlungsblockaden und neuen Handlungsspielräumen.

Welche Rolle spielen die Medien in diesem Zusammenhang?

Thomä: Tja, die Medien... Die Theorie, dass die Medien auf einer Seite stehen, sei es auf der Seite der Guten oder der Bösen, das ist kompletter Unsinn. Die Medien wirken als Beschleuniger, aber sie geben keine Richtung vor. Sie spielen eine Rolle beim Arabischen Frühling, bei der Finanzkrise, aber auch bei der Kinderpornografie. Mit den Medien kommt es zur Mobilisierung von Menschen ebenso wie von Geldflüssen. In den Medien spiegelt sich das Zusammenwachsen der Welt. Ich würde in die Medien keine geheime Agenda hineininterpretieren.

Wird diese Krise zu dauerhaften Veränderungen führen?

Thomä: Philosophen haben gegenüber Wirtschaftswissenschaftlern den Vorteil, dass man von ihnen keine Prognose fürs kommende Jahr erwartet. Das ist insofern ein Vorteil, weil meine geschätzten Kollegen von den Wirtschaftswissenschaften sich da bekanntlich immer vertun. Als Philosoph sollte man Prognosen lieber sein lassen. Das ist nicht unser Forschungsgebiet.

Hat sich unser Bewusstsein, unser Verständnis von Verantwortung verändert?

Thomä: Ich denke, ja. Man kann von einer Art Erschütterung sprechen. Es gibt, glaube ich, einen echten Willen, Änderungen einzuführen.

«In den Medien spiegelt sich das Zusammenwachsen der Welt.»

Dies sowohl auf Seiten der Politiker als auch auf Seiten der Bevölkerung. Der Weg vom Willen zum politischen Handeln ist hingegen ausserordentlich holprig. Wir beschäftigen uns momentan mit Krisenmanagement, weniger mit Krisenprävention.

Gibt es ein Zitat eines Philosophen, eines Denkers, an das Sie angesichts der aktuellen Weltlage in letzter Zeit denken mussten?

Thomä: Eines meiner Lieblingszitate stammt von Karl Kraus: «Das Leben ist eine Anstrengung, die einer besseren Sache würdig wäre.» Im Moment haben wir das Gefühl, das Ganze ist eine ziemliche Anstrengung. Und jetzt hoffen wir auf die bessere Sache.

Interview: Bentley Jensen, Markus Zinsmaier